

Schranke von Balken und starken Planken getrennt. Ein kleiner Austritt macht es möglich, sich mit Sicherheit aus der Arena über die Schutzwehr zu schwingen, wenn der Fußkämpfer dem Stier nicht anders ausweichen kann.

Nach einigem Harren öffnete sich die Pforte, und herein ritt der Aguazil, eine Obrigkeitperson in altertümlicher Tracht, welcher den Anfang des Spiels verkündete; er wurde einmütig ausgezifcht, ausgelacht und ausgepiffen, warum, weiß ich nicht. Er mochte sein Schicksal wohl schon im voraus kennen und schien sich wenig daraus zu machen. Wie die Römer im Zirkus ihre Konsuln verhöhnten und ihre Kaiser beschimpften, so hat beim Stiergefecht auch das spanische Volk einige Zügellosigkeit frei. Jetzt traten die Chulos ein, zu Fuß, mit bunten Mänteln über dem Arm. Ihnen folgten sechs Pilabores zu Pferde. Sie waren in Lederswams und Hosen, auf der rechten Seite mit Eisenschienen gesichert, den spanischen Hut auf dem Kopfe. Jeder trug eine starke Lanze mit nur 12 Millimeter langer Eisenspitze und saß in einem hohen Bauschattel, der einen festen Sitz gewährt. An ihre Spitze trat unter lebhaftem Beifallsruf der Matador (wörtlich Mörder), namens Cuchiera, ein berühmter, gefeierter Held der Arena. Diese Phalang rückte gegen den königlichen Sitz vor, wo sich die Königin Christine befand, ließ sich auf ein Knie nieder und gab ihr den königlichen Gruß, worauf aus 12 000 Kehlen gezifcht wurde.

Jetzt trat die Hauptperson ein, ein gewaltiger, schwarzer Stier mit spitzen Hörnern und flammenden Augen. Diese Bestie befindet sich nämlich in einem Zwinger, in dessen Decke Löcher angebracht sind, durch die man den Stier mit spitzen Stacheln slicht, so daß er schon bei ziemlich übler Laune ist, hervor er eintritt. Sobald die Pforten seines Kerkers sich öffnen, schießt er mitten in die Arena, sieht sich wild und verwundert um, scharrt den Sand mit den Füßen und stürzt dann auf den ihm zunächst stehenden Pilador los. Dieser hält unbeweglich still und läßt das wütende Tier gegen seine Lanzenspitze auflaufen. Dem Pferde ist das rechte Auge verbunden, damit es den Stier nicht sieht und nicht scheut. Der Anlauf war aber so gewaltig, und der Reiter saß so fest in Sattel, daß Mann und Kopf in die Höhe gehoben wurden und rücklings überschlugen. Im selben Augenblick saßen die spitzen Hörner dem Pferde im Leibe, so daß ein fingerdicker Blutstrahl aus dem Herzen floß. Der Pilador lag unter dem Pferde, und sein Anzug hinderte ihn, irgendwie sich freizumachen. Jetzt wäre es um ihn geschehen gewesen, wenn nicht die Chulos mit ihren bunten Mänteln zu Hilfe gekommen wären. Als bald ließ der Stier von seiner Beute los und stürzte sich auf einen der Fußgänger oder vielmehr dessen farbigen Lappen. Er verfolgt den Träger